



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

7. Durch einen alten Aberglauben wird erwiesen/ daß der Teuffel jene/ so er durch den Fraß/ nicht kan werben/ durch die Trunheit in sein Fallen jagt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

mit besten Wein hertragen / bringt solches einem Rechabiter: O Jeremia! was ist das? sagen einhellig die eingeladene Gäst, allem Ansehen nach, hast du uns auff ein Glas Wein geladen, und uns ist verboten von unserem Großvatter Wein zu trincken/seynd auch bereit/lieber alle Bluts Tropfen zu lassen/ als das ertheilte Befehl unsers Vatters in dem wenigsten zu brechen: quia Jonadab filius Rechab Pater noster præcepit nobis dicens: non bibetis vinum vos & filij vestri usque in sempiternum, & obedivimus voci Jonadab.

Jeremia, spricht Gott abermalen/ stelle dich mitten auff den Pflaz / und verkündige mit heller Stimme: prævaluerunt sermones Jonadab, ut non biberent vinum, ego autem locutus sum ad vos, & non obedistis mihi: das die Rechabiter / mehrer beobachten das Befehl Jonadab, als meinen Befehl. Über diesen Pflaz schreibt der hochgelehrte Cornelius à lapide: Rechabitarum in te dura Patri obedierunt, & vos in lege facili Deo vestro non obedietis? die Rechabiter haben keinen Wein getruncken: weils ihr Vatter verboten hat / und noch auff heutigen Tag meiden allen Wein die Türcken / weil solches wieder das gegebene Befehl ihres Mahomets.

Unser Gutiger Gott verbüet uns allen Wein nit / sondern berufft uns vielmehr zu diesem: venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod misceui vobis: allein willer nit haben den Libel fluß / das Schlemmen und Demmen / Gessen und Sauffen, das man den Tag an die Nacht / und die Nacht an den Tag knüpfte / und seynd doch leyder so wenig auß uns, welche dieses geringe Begehren der Göttlichen Majestät in Gedächtnuß behalten / und einer löblichen Mäßigkeit sich beflissen.

Nom. VII. Der berühmte Scribent Sabellicus laß herkommen von den Römern / daß ihre Götzen-Priester gewisse junge Hünen haben in der Steigen auffgezogen / und ernehrt: wann sie wolten einen Feldzug thun / haben die Ebristen oder Gelt-herrn die Hünen auß der Steigen frey gelassen / und ihnen was zu essen vorgeworffen / haben sie die vorgeworfene Speiß zu sich genommen / so war es ein Zeichen oder Prælagium der zukünftigen Victori, indeme sie aber solche renuirt, glaubten sie den Untergang, oder wenigst einen grossen Verlust ihres Kriegsheers. Die Prob wolte einmahl machen ein Römischer Burgermeister: hat aber befunden, daß die Hünen den Kopff schüttelten und zu der vorgeworffenen Speiß keinen Lust nit hatten / dieser über die Götter zornend / versenck die Hünen alle zugleich in das tieffe Meer sprechend: recusatis edere, ergo bibite: schmecket euch das Essen nit / so trincket desto mehr. Andächtige in Christo, also spielet meinem parere nach der leidige Satan mit uns / er wirfft uns vor unterschiedlich vergiftete Speisen / solche wann wir sie genieffen / seynd sie ein unfehlbares prælagium unsers ewigen Untergangs / wann wir aber solche renuiren und abschlagen / bemühet er sich durch einen überflüssigen Trunck in unterschiedliche Laster unsere armen Seelen zu stürcken: recusatis edere, ergo bibi-

re: schmecken euch nit die Speisen / so trinckt desto mehr / wann euch mein Kraam und aufgelegte Baar nüchtern nit gefällt / so werd ihr sie bezechter mit beyden Armen umbfangen:

Als der weltweise Philosophus Anacharis mit seiner Ehefrau/so aber nit viel saubers war/zu einer Malzeit kommen / hat einer auß seinen guten Freunden ein hergliches Mitleyden erzeigt / daß er ein so heßliches und übelgestaltet Weib überkommen; Anacharis sagt: ja ich kans nit laugnen/ die Schönheit hat bey meinem Weib nit einlogirt / aber laßt uns heut wol trincken / so wird mein Frau ein schönere Gestalt überkommen: der hochverständige Philosophus will sagen/ Volltrunkenheit beraubt den Menschen seines Verstands / und dem Trunckenen wird alles gefallen: ranam purat esse Dianam. Dergleichen dem Trunck ergebene Menschen vergleicht nit unrecht der S. Chrylostomus einem Schiff: sicut navis, quæ aquis impletur, si exhauriri nequit, in profundum submergitur, ita homo, cum crapula & ebrietate se exponit, in præceps vadit, rationemque omnem amittens submergitur in profundum inferni: Wann in das Schiff zu viel Wasser rint / und nis kan außgeschöpfft werden / muß solches nothwendig zu Boden sincken/ also der Mensch mit Wein angefüllt / und des Verstands beraubt hat augenblicklich den ewigen Untergang zuerwarten.

S. Chrysof. hom. 9. in Gen.

Num. VIII.

Was ist Ursach/ daß manches Haus Wesen ganz erarmer / und an den Bettelstab sich leinet? kein andere / als der liebe Gesegn Gott/ der Mann saufft wol / und das Weib trincket nit übel / die Gewonheit ist ein stärker Harnisch / diesen von sich zu legen ist nit leicht möglich. Eines dergleichen sauberen Musters und täglichem Volltauffen in gedencet Stengelius, welche nit Wasser/ sondern ihren gangen Hausrath/ und was sich lange Jahr in Kisten und Truben verborgen gehalten/ in Wein verkehrt/ da hat es geh. issen/ Wein Gott/ mein Gott: quorum finis interitus, quorum Deus venter est: die Sach kommt vor den Richter/ das Weib wird beruffen / und ihr neben einem guten Aufbuker alles Wein trincken verbotten; dieser Schlepsack kunte aber ihr perlatorium wol brauchen mit zierlichem Vorwand / es wäre nit möglich gar allen Wein berathen/ dann durch ein Glas Wein werde viel gericht/ oft ein guter Freund gemacht/ und mancher Kauff beschloffen. Der Richter läßt sich durch das lähre Geschwätz dahin vermögen/ daß er dem Weib Wein zu trincken allein verwilliget / wann sie was kauffen oder verkauffen soll: diese Bacchi Tochter ist gar wol zu frieden/ gelobet an / außser eines Kauffs oder Verkauffs keinen Wein mehr zu trincken / gehet getrost nacher Haus / weisen aber schon alles in das Weinsaf gefalle war/ als ein kleines Gaislein in dem Stall stehend / hat sie solches gleich verkaufft: da hatte man den ersten Tag zu trincken / den andern Tag hat sie das Gaislein wieder an sich gelöst/ und was weniges für den Neukauff in dem Stich gelassen/ da hatte sie den andern Tag abermalen zu trincken/ den dritten Tag hat sie das Gaislein wieder verkaufft/ und abermalen den. Ley-

Stengel. S. 1. de jud. diu. tom. 2. cap. 31. Philip. 3. v. 19.